

gische Überlieferung der ma. Schreibschulen auf dem Gebiet der heutigen Schweiz systematisch erfaßt und dargestellt hat (vgl. zuerst DA 2, 240f.) und dank der günstigen Schweizer Bibliotheksverhältnisse, aber auch der jahrzehntelangen Tatkraft des Herausgebers und nahezu alleinigen Bearbeiters zu einem paläographischen Standardwerk von einzigartiger Geschlossenheit geworden ist. Sein Wert für Forschung und Lehre erhöht sich noch durch die hier nachgelieferten Indices der Personen- und Ortsnamen, der kodikologisch-paläographischen Begriffe, der Autoren und Anonyma in den zitierten bibliotheksgeschichtlichen Quellen, der Handschriftensignaturen sowie der in den Beschreibungen genannten Autoren, liturgischen Bücher, Nekrologien u. ä. Als Anhang werden auf 20 ergänzenden Tafeln weitere Schriftproben aus Schweizer Handschriften im Ausland sowie aus einigen nachträglich im Inland aufgetauchten Codices geboten. – Hingewiesen sei auch auf die rückblickende Zusammenfassung von Albert Bruckner, *Les Scriptoria Medii Aevi Helvetica*, *Archives et Bibliothèques de Belgique* 46 (1975) S. 619–627. R.S.

Bénédictins du Bouveret, *Colophons de manuscrits occidentaux des origines au XVI^e siècle*, Bd. 4: Colophons signés L–O, Bd. 5: Colophons signés P–Z (*Spicilegii Friburgensis subsidia* 5 und 6) Fribourg/Suisse 1976 und 1979, Éditions Universitaires, 353 und 548 S., sFr. 65 und 95. – Die für die Hss.-Forschung ungemein wichtige Veröffentlichung der (von den Bearbeitern ergänzten) Beyssacschen Sammlung von Schreibervermerken (vgl. zuletzt DA 30,265) nähert sich erfreulicherweise ihrem Abschluß. Die vorliegenden beiden Bände umfassen insgesamt 6820 Kolophone, übrigens auch solche in deutscher, französischer, italienischer und spanischer Sprache, und decken so häufige Schreiber- und Schreiberinnennamen ab wie Laurentius, Leonardus, Ludovicus, Margaretha, Martinus, Matthaeus, Michael, Nicolaus, Paulus, Petrus, Philippus, Ricardus, Robertus, Stephanus, Thomas, Udalricus, Walterus und Wenceslaus. H.M.S.

Codicologica 2: *Éléments pour une codicologie comparée*. Rédacteur A. Gr u y s, Rédacteur adjoint J. P. G u m b e r t (*Litterae textuales*), Leiden 1978, E. J. Brill, 94 S., hfl. 36. – Das zweite Heft der Reihe vereinigt im Gegensatz zum ersten (vgl. DA 34, 273f.) bisher ungedruckte Aufsätze vornehmlich über die Lagenanordnung ma. Hss. und ihre Linierung als Hilfsmittel zu Datierung und Lokalisierung: Eric G. T u r n e r, *Towards a Typology of the Early Codex. Third to Sixth Centuries after Christ* (S. 9–14), ordnet die erhaltenen (meist Papyrus-)Kodizes nach ihrem Lageumfang. Bevor Quaternionen zur Regel wurden, war die einlagige Anordnung (man legte alle Blätter übereinander und faltete sie dann) üblich. – Jean V e z i n, *La réalisation matérielle des manuscrits latins pendant le haut Moyen Âge* (S. 15–51), skizziert die Vorgänge bei der Pergamentherstellung in verschiedenen Kulturgebieten und stellt einige Tatsachen über die Anordnung des Pergaments (Haarseite bzw. Fleischseite, Anzahl der auf einmal gefalteten Blätter, Formate, Linien und Zirkelstiche dafür) zusammen. – Julien L e r o y, *Les manuscrits grecs d'Italie* (S. 52–71), gibt eine Übersicht über die Vermengung östlicher und abendländischer Eigenheiten in der Hss.-Herstellung. Da aber die Eigenheiten der byzantinischen Hss. meist auch im Westen vorkommen, muß man sich letzten Endes doch auf paläographische Kriterien stützen, um eine lateinische Umgebung als Entstehungsort für eine griechische Hs. zu bestimmen. – Malachi B e i t - A r i é, *Some Technical Practices Employed in Hebrew Dated Medieval Manuscripts* (S. 72–92), räumt ein, daß die Schriftentwicklung des Hebräischen erst vom Ende des 9. Jh. an überhaupt faßbar ist; das Fehlen von Scriptorien und die Mobilität der Schreiber lassen Bemü-